



Foto: Brändli

Das Erste Orchester des HHC Nufringen am Sonntag in der Wiesengrundhalle mit Günter Stoll, der nicht nur den Taktstock schwingt, sondern sich auch als Conférencier betätigt

Mit einem anspruchsvollen und abwechslungsreichen Programm präsentierte am Sonntagabend der Handharmonika-Club Nufringen e. V. (HHC) in der Wiesengrundhalle eine Probe seines Könnens – allen voran natürlich das Erste Orchester. Doch die Zuschauer gewannen auch Einblick in das Schaffen der Nachwuchsgruppen.

VON ANNE ABELEIN

**NUFRINGEN** (red). Im nächsten Jahr feiert der Handharmonika-Club Nufringen (HHC) sein 60-jähriges Bestehen. Wie das Konzert des HHC in der Wiesengrundhalle bewies, befindet sich das Orchester unter dem Dirigenten Günther Stoll in bester Form und kann frohgemut in die Zukunft blicken. Die Wiesengrundhalle war gut besetzt, und Stoll freute sich, auch zahlreiche Stammgäste begrüßen zu können. Die Gruppen des HHC stellten Originalwerke und Bearbeitungen für das Akkordeon vor. Zu Beginn spielte das 1. Orchester die „Metropolitan Suite“ des vielfach ausgezeichneten Akkordeon-

## Schwungvolle Tänze, festliche Ouvertüren

HHC Nufringen stellte in der Wiesengrundhalle mit großer Bandbreite in der Wiesengrundhalle

Altmeisters Adolf Götz. Der bald 73-jährige Komponist schrieb die Suite vor drei Jahren. Sie malt in drei Teilen anschaulich die Eindrücke einer Großstadt aus und führt durch die Straßen, in einen Park und dann mit dem 3. Satz unter „Lebensfrohe Menschen“. – Ein vielversprechender Auftakt.

Das Erste Orchester präsentierte außerdem die „Variationen über Komm lieber Mai“ von Rudolf Würthner (1920-1974) aus dem Jahr 1968. Der bekannte Akkordeon-Solist hat an der Städtischen Musikschule Trossingen gelehrt und war Dirigent des Orchesters des Hauses Hohner. „Er war sehr in der klassischen Musik verwurzelt“, sagte Stoll. Deshalb habe Würthner auch eine klassische Liedvorlage für sein Stück gewählt. Das Orchester präsentierte die bekannte Melodie ausdrucksvoll in sehnstüchtig-gedehnten, stark rhythmisierten, hochdramatischen und galoppierenden Variationen.

Der Dirigent Stoll stellte dem Publikum an diesem Abend auch eine neue Nachwuchsgruppe vor: nämlich die Teenies. Wie die Aufführung bewies, macht Stoll bereits die Jüngsten unter seinen Musikern mit klassischen Kompositionsprinzipien vertraut: Die kleinen Akkordeonmusiker stellten einen Choral des Organisten Hugo Hermann (1896-1967) vor, der lange die Trossinger Harmonika-Fachschule leitete und auch viel Akkordeonmusik komponierte. Außerdem präsentierten sie Alexander Jekies „Kleine Fuge“. Jekic hat 1988 die Musikschule Jekic in Augsburg-Hochzoll gegründet. „Es sind einfache, aber doch musikalisch gehaltvolle Stücke“, kommentierte Stoll seine Wahl.

Das Jugendorchester ließ er noch anspruchsvollere Kompositionen spielen – nämlich Hermann Illenbergers „Drei Epigramme“ von 1987. Seit 1986 lehrt er an der

städtischen Musik- und Singschule Heidelberg. Die Epigramme bestehen aus einem langsamen Prolog, einer Barcarole und einem tänzerischen Epilog. Außerdem bot das Jugendorchester die beliebte „Festliche Ouvertüre“ von Alfons Holzschuh (1904-1983) aus dem Jahr 1961 dar. Besonders freute sich Stoll, dass eine beachtliche Zahl junger Erwachsener dem HHC die Stange gehalten hat und das Juniorenorchester bildet. Für dieses hatte er das Stück „Patchwork“ von Hans-Günther Kölz aus dem Jahr 2008 ausgewählt, das spielerisch ein Motiv mit Umkehrungen und Auslassungen variiert. Kölz unterrichtet am Hohner-Konservatorium Trossingen. Das Stück biete mit seinen „verschachtelten Einsätzen“ eine richtige Herausforderung, sagte Stoll. Wie der Auftritt zeigte, befinden sich die Junioren auf einem guten Weg. Außerdem spielte der Nachwuchs auch Astor Piazzollas bekannten „Libertango“ von 1974.

Zum Schluss wurde es festlich-pompös: Das 1. Orchester spielte die Ouvertüre aus der Oper „Die Stumme von Portici“ aus dem Jahr 1828. Sie stammt aus der Feder des Komponisten Daniel F.E. Auber, einem Vertreter der französischen Oper, die im 19. Jahrhundert sehr beliebt war. „Heute werden die Opern kaum noch gespielt, aber die Ouvertüren“, meinte Stoll.

Wie das 1. Orchester bewies, können sich diese durchaus noch hören lassen. Außerdem interpretierten die Akteure Ausschnitte aus Aram Chatschaturjans Ballettmusik „Gayaneh“ aus dem Jahr 1942. – Russische Kompositionen lassen sich gut auf das Akkordeon übertragen, da sie oft tänzerisch sind und Volksmusikelemente enthalten, meinte Stoll. Einen Glanzpunkt setzte das 1. Orchester mit Chatschaturjans feuriger Lezginka. Die Zuschauer schenkten den Akteuren einen langen Applaus, das daraufhin noch einmal die Lezginka anspielte.